

Liegt das Problem gar nicht unten auf «Erden», sondern oben bei den «Göttern»?

Die Visper Eishockeyaner enttäuschen. Nicht zum ersten Mal. Ein paar Gedanken zur anhaltenden Erfolgslosigkeit.

Roman Lareida

Das, was im EHC Visp abgeht, erinnert einen mittlerweile schon fast an die griechische Sagenwelt. Anders als im Märchen ist in den Sagen nicht alles erfunden.

Der gute Sisyphos war zwar ein schlaues Bürschchen, weil er aber die Götter erzürnte, musste er zur Strafe in der Unterwelt einen Felsbrocken bergauf wälzen. Noch vor dem Erreichen des Gipfels rollte der Mocken aber jeweils wieder abwärts, und Sisyphos musste von vorne beginnen. Immerzu, immerfort.

Heute brauchen wir das geflügelte Wort Sisyphosarbeit für eine ertraglose Tätigkeit ohne absehbares Ende. Ein Irrwitz schlechthin.

Und damit wären wir beim EHC Visp.

Was wurde nicht alles geschrieben und erzählt? Was wurde nicht alles erklärt und korrigiert? Was wurde nicht alles entschuldigt und revidiert? Was wurde nicht alles verworfen und verändert? Der Brocken aber, er rollt immer wieder runter. Der letzte Erfolg ist mit dem Meistertitel bald zehn Jahre her.

Der Oberwalliser Fan ist sehr treu, aber eben auch sehr abwartend und sehr kritisch. Derart oft sauste der Mocken auf seine Füsse zurück, mittlerweile ist sogar Frustration wahrnehmbar. Das kann man verstehen, auch wenn echte Unterstützung von den Rängen mehr brächte als Pfiffe.

Wie Zusehende eine Mannschaft zum Sieg tragen können, konnte man zuletzt in Siders im Heimspiel gegen Thurgau beobachten. Ein sehr gutes Publikum kann pro Saison zehn bis 15 Punkte ausmachen. Aber das ist eine andere Geschichte.

Die Gründe liegen natürlich woanders.

Der EHC Visp ist wirtschaftlich vorbildlich geführt. Wer in der ökonomischen Provinz einen erfolglosen Klub mit einem 6-Millionen-Franken-Budget gesund führen kann, verdient schon fast einen Preis. Man darf sich gar nicht vorstellen, was diese Fähigkeiten und die vorhandene Infrastruktur bei Erfolg hergäben.

Das Publikum aber interessiert so was zu Recht nicht, sondern es will den sportlichen Erfolg. Schliesslich ist ein Eishockeyklub ein Sport- und somit ein Unterhaltungsunternehmen und keine Firma. Das Herz steht über



Lange Gesichter auf der Spielerbank des EHC Visp – nicht zum ersten Mal.

Bild: zvg/Astrid Schaffner

den Zahlen. Das richtig zu stehen, ist sehr wichtig in diesem Zusammenhang.

Die sportlichen Missstände

Es ist recht einfach, die sportlichen Missstände zu benennen. Drei Dinge sind eigentlich unablässig: ein starker Goalie, ein starkes Powerplay und starke Ausländer. Dann kommt man in der Swiss League bereits sehr weit. Mit zwei überdurchschnittlichen Schweizern und viel Elan und Disziplin im Rest der Mannschaft gelangt man an die Spitze.

Also: Goalie Müller ist gut, aber nicht sehr gut, manchmal bloss ordentlich, und Ritz scheitert immer noch an seinen Nerven. Das Visper Powerplay verdient seinen Namen nicht. Wenn die Siderser Überzahl spielen, übrigens das beste der Liga, und an den Besten sollte man sich ja

orientieren, so schnürt es seinen Gegner immer mehr ein. Selbst im Boxplay attackieren sie die gegnerische blaue Linie. Die Visper hingegen spielen es zu wenig aggressiv und zu wenig wuchtig. Und die Ausländer sind eine glatte Enttäuschung.

Sie erzielen nicht bloss zu wenig Tore, sie kassieren auch viel zu viele. Faillie (Olten), Backman (GCK Lions), Supinski (Basel) und Emmerton (Siders) stehen in der Plus/Minus-Bilanz aktuell bei +5 bis +14 (!). Die Visper Nunn und Nilsson kommen auf –1 bzw. –2, was alles in allem einem No-Go für offensive Importspieler gleichkommt.

Nur ganz nebenbei und nur ganz kurz: La Chaux-de-Fonds hat sich zuletzt vom US-Amerikaner Jackson getrennt, laut Mitteilung in gegenseitigem Einvernehmen. Doch die Neuenburger wa-

ren schlicht nicht zufrieden gewesen mit ihm. Nur ganz nebenbei und nur ganz kurz: Jackson hatte mehr Skorerpunkte auf seinem Konto als Nilsson und Nunn.

Zu den Schweizern: Auf dem freien Markt waren in diesem Sommer Lhotak und Fuhrer, beide nachweislich für über 20 Tore pro Saison gut genug. Visp entschied sich für keinen der beiden, dafür holte man für die ersten zwei Offensivlinien Hausenner und Marchand an Bord.

Reine Statistik: Lhotak/Fuhrer gehören bis jetzt zu den besten Ligaskorern (auch im Powerplay!), die beiden Neo-Visper haben noch nie getroffen. Immerhin sind zehn Runden durch. Trainer Heinz Ehlers kann einem leidtun.

Das ist gewiss eine Momentaufnahme, aber die Situation erinnert an die vielen Jahre zuvor.

Schwer zu glauben, es handle sich dabei um Zufall. Immer gab es einen Grund, weshalb es nicht zündet. Wenn es mit einem Ehlers nicht haut, so muss die Sache tiefer liegen. Oder in unserem Fall höher. Nicht unten auf «Erden», wo die Spieler spielen, sondern oben bei den «Göttern», wo die Manager managen.

Pico – Wirtschaft top, Sport flop

Manche jahrelangen Beobachter drücken es rustikal aus: Der Fisch stinke vom Kopf her. Die Frage danach ist mittlerweile berechtigt, weil keine Veränderung auf anderen Ebenen bis heute den Durchbruch gebracht haben.

Sébastien Pico ist in zwanzig (!) Jahren zum starken Mann im Klub geworden, er hat auch in Transferfragen ein gewichti-

ges Wort mitzureden. Der CEO im EHC Visp ist sozusagen der Gottvater der Organisation. Seine Sportbilanz ist ernüchternd.

Natürlich sind wir jetzt mit diesen Vergleichen aus der Antike schon fast absurd geworden. Aber ist nicht gerade die Entwicklung an sich absurd?

Mit dem letzten Sportchef Bruno Aegerter wollte man die Zusammenarbeit nicht mehr weiterführen. Er hatte die Wende auch nicht geschafft, aber ohne ihn ist es schlechter geworden.

Was tun?

Kann der EHC Visp ohne Sportchef überhaupt funktionieren? In der Sportkommission sitzen neben Alphonse Pico auch zwei VR-Mitglieder (Stefan Volken und Roger Ritz). Sowie der Coachingstaff, heisst es. Das ist, je nachdem wie der Staff tatsächlich einbezogen wird, eine ziemlich dünne fachliche Besetzung.

Nimmt der Verwaltungsrat unter Volken seine Verantwortung genug wahr und bildet er mindestens ein Gegengewicht? Oder lässt er den CEO zu sehr gewähren?

Beim EHC Visp stellt sich immer mehr dieselbe Frage wie im FC Sion: Können alle Trainer und alle Spieler, die geholt worden sind, einfach bloss schlecht sein? Hat nicht ein Nunn in Olten jahrelang brilliert? Liegt die Krux infolgedessen nicht auch noch woanders? Eventuell in der Struktur? In der Art des Zusammenspiels auf der Führungsebene? Vielleicht sogar im Ambiente? Das ist kein romantischer Kitsch, Spieler wollen geliebt werden.

Es dürfte kein Wunder sein, dass sich der letzte Erfolg unter einem führungsstarken, antitechnokratischen VR-Präsidenten einstellte, bei dem die menschliche Komponente mindestens so wichtig war.

Im Management sitzen gute Leute, aber es gibt berechtigte Zweifel, ob die Teamzusammensetzung die richtige ist. Der Verwaltungsrat inklusive CEO täte gut daran, sich zu fragen: Sind wir überhaupt richtig aufgestellt?

So etwas ginge natürlich nicht als Nabelschau, sondern bloss mit Aussenansicht. Diese könnte beispielsweise von Vertretern eines erfolgreichen Klubs kommen oder von weggezogenen Spielern. Erst dort erhielte man brauchbare Antworten.

Das aber müsste man wollen.

ANZEIGE

Aline SCHNYDER

Lorena LORENZ

Sven ZURWERRA

Jannis LORENZ

Tabea ANTHAMATTEN

www.neowallis.ch

Liste Nr. 29